

Matthias Stark

Astrologie und Sternenkunde

Veröffentlichung der Volkssternwarte "Erich Bär"
im Auftrag des Astronomiefachausschusses Ostsachsen

Astrologie und Sternkunde

"Tief eingewurzelt in der menschlichen Natur ist doch des Aberglaubens seltsames Unkraut."

Bruno H. Bürgel

Die Astrologie übt auf viele Menschen einen mystischen Reiz aus. Der Glaube, daß das Leben durch den Lauf der Sterne und Planeten vorherbestimmt ist, wurzelt oft tief. Gerade in der heutigen Zeit des Umbruchs, des Aufbruchs aus Überlebtem, suchen viele Menschen eine Orientierung, einen Halt für ihr Leben. Und dabei spielt oft der Glaube an "die Sterne", an das Schicksal, das aus den Sternen sprechen soll, eine große Rolle. In vielen Zeitungen lesen wir täglich Horoskope, die oft recht oberflächliche Hinweise und Tips für menschliches Verhalten geben. Sogut wie immer gibt es zwischen dieser trivialen "Zeitungsastrologie" und dem Geschehen am Sternenhimmel überhaupt keine Verbindung mehr. Es werden, was ja dem Wesen der Astrologie entspricht, keine Stellungen der Himmelskörper in Betrachtungen des täglichen Lebens einbezogen. Solcherart Lebensphilosophie läßt sich bestenfalls noch unter dem Begriff "Praktische Tips für den Alltag" einordnen.

Anders sieht es jedoch aus, wenn Menschen, die astrologiegläubig sind, zum Astrologen gehen und dort um Rat suchen. Gerade hier, bei der individuellen astrologischen Beratung, kann das Gedankengut der Astrologie viel Schaden anrichten. So wurde im März 1989 eine 47jährige Astrologin von einem Wiesbadener Gericht wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung sowie einer Geldstrafe verurteilt. Sie hatte, obwohl medizinisch völlig ungeschult, einer schwerkranken Kundin geraten, lebenswichtige Medikamente abzusetzen und somit deren Tod verschuldet. Wer derart unverantwortlich mit den Hoffnungen und Ängsten der Menschen auf Gesundheit, Liebe und Wohlstand umgeht, muß sich fragen lassen, was sein Gebaren noch vom kriminellen Handeln unterscheidet. Mit Sehnsüchten, Hoffnungen und Wunschdenken hat es auch zu tun, wenn astrologiegläubige Menschen dutzende von Mark anlegen, um an Astrologiekursen, Seminaren und dergleichen Veranstaltungen teilzunehmen. Das Geschäft mit der Angst blüht, auch gerade hier in Ostdeutschland, wo nach langen Jahren der Abstinenz "freies Denken" nicht selten mit Unsinn verwechselt wird.

"Der Astronom stellt keine Horoskope, er lehnt diese Geistesrichtung ab, und es ist einigermaßen niederdrückend, im Lande der guten Volksschulen feststellen zu müssen, daß im Volk immer wieder Astrologie mit Astronomie verwechselt oder zusammengeworfen wird."

Das schrieb der 1948 verstorbene Schriftsteller und Astronom Bruno H. Bürgel. Nach einem halben Jahrhundert haben diese Worte wieder an Aktualität gewonnen.

Aus diesem Grund möchte ich mit dieser kleinen Schrift dazu beitragen, das Gemeinsame wie das Trennende von Astronomie, der Wissenschaft von den Himmelskörpern, und Astrologie, dem Sternenglauben, herauszustellen.

Wenn wir die Frage stellen, woher Astrologie eigentlich kommt, so müssen wir bei deren Beantwortung tief in die Astronomiegeschichte eindringen. Denn dort, in den Anfängen einer Wissenschaft von den Sternen und den Urgründen der systematischen Himmelsbeobachtung liegen auch die Wurzeln der Astrologie.

Alle alten Kulturen, so die Mayas, die Griechen, die Ägypter oder die Babylonier haben sehr aufmerksam den Sternenlauf am Himmelszelt verfolgt. Ihnen war die Länge eines Jahres recht genau bekannt, sie hatten ein gut funktionierendes Kalenderwesen und teilten den gestirnten Himmel in Sternbilder ein. So stellten sie auch fest, daß die Sonne im Laufe eines Jahres verschiedene Sternbilder durchwandert. Schon der griechische Philosoph Aristarch und erst viel

später der polnische Dombherr und Astronom Nikolaus Kopernikus erkannten, daß diese Wanderung nur eine scheinbare ist. Sie widerspiegelt die wahre Bewegung der Erde um die Sonne in rund 365 Tagen. Ähnlich wie sich eine auf der Tischmitte stehende Obstschale gegenüber dem Zimmer "bewegt", wenn wir um den Tisch laufen, "bewegt" sich die Sonne durch die dreizehn Tierkreissternbilder.

Doch nicht nur die Bewegung der Sonne war den Astronomen des Altertums bekannt. Sie bemerkten auch, daß die meisten Sterne ihre Stellung zueinander scheinbar nie verändern. Jahr um Jahr sind die gleichen Sternbilder zu beobachten. Nur einige wenige Sterne verändern ihre Position, wurden Wandelsterne oder Planeten genannt. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren nur fünf dieser wandernden Geschwister der Erde bekannt. Diese fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, benannt nach römischen Gottheiten, sowie der Mond als Begleiter der Erde bewegen sich ebenfalls scheinbar durch die dreizehn Tierkreissternbilder. Heute kennen wir noch drei weitere Planeten - Uranus, Neptun und Pluto -, die wie ihre Brüder die Tierkreissternbilder durchlaufen, d.h. ihre Bahnen liegen in der ungefähren Ebene aller Planetenbahnen. Durch diese scheinbare Bewegung um die Erde kamen die Menschen frühzeitig auf die Idee, daß die Stellung der Planeten, der Sonne und des Mondes zueinander bzw. in den verschiedenen Tierkreissternbildern einen Einfluß auf das irdische Geschehen haben könnten.

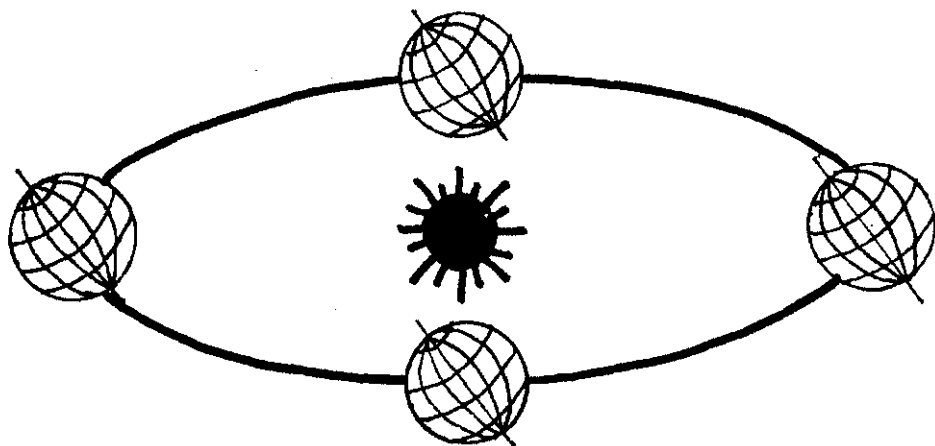
Dabei erfolgt die Bewegung der Planeten durch die Sternbilder keineswegs so gleichmäßig wie die der Sonne. Die Ursache hierfür ist, daß sich die Eigenbewegung des Planeten um die Sonne mit der Eigenbewegung unserer Erde überlagert. So kommt es, daß die Planeten mitunter recht schnell die Sternbilder durchheilen, manchmal auch stehenbleiben und sich dann zurückbewegen. Dieser Effekt ist eine Art Überholvorgang, so als würde ein Auto einen Motorradfahrer überholen. Im Augenblick des Vorbeifahrens scheint der Motorradfahrer bezüglich des Hintergrundes rückwärts zu fahren.

All diese Effekte lassen die an sich recht einfachen Bewegungsverhältnisse im Planetensystem, deren Gesetzmäßigkeiten Johannes Kepler Anfang des 17. Jahrhunderts erstmals richtig beschrieb, zu einem komplizierten Verwirrspiel werden.

Doch nicht genug damit. Hinzu kommt, daß die Erde sich innerhalb von rund 24 Stunden um ihre eigene Achse dreht. Zu den bisher aufgezeigten Bewegungen gesellt sich also das tägliche Auf- und Untergehen der Himmelskörper.

Eine weit weniger bekannte Tatsache kommt aber noch hinzu. Nehmen wir einen Globus zur Hand und stellen ihn vor uns auf den Tisch. Wir sehen, daß die Achse, um die sich die Erde dreht, nicht senkrecht im Raum, d.h. bezüglich der Bahnebene um die Sonne steht. Sie ist vielmehr um rund 23,5 Grad geneigt. Die Richtung, in die die Erdachse zeigt, ist für astronomisch kurze Zeiträume von einigen hundert Jahren nahezu die gleiche. So führt uns die Verlängerung der Erdachse über den Nordpol hinaus in die Nähe des Polarsterns. Und das ist sowohl zu jeder Jahreszeit so, wie auch im Verlaufe eines menschlichen Lebens. Man sagt, die Neigung und Richtung der Erdachse ist innerhalb kurzer Zeiträume nahezu konstant. Diese Tatsache ist es auch, die zur Entstehung der Jahreszeiten führt. Ist nämlich der Nordpol zur Sonne gewandt, haben wir auf der Nordhalbkugel den höchsten Sonnenstand, es ist Sommer sowie Polartag am Nordpol. Neigt jedoch der Nordpol von der Sonne weg, so bricht für uns Nordhalbkugelbewohner die kalte Jahreszeit an.

Genaue astronomische Untersuchungen haben ergeben, daß die Richtung der Erdachse im Raum über lange Zeiträume jedoch nicht konstant ist. So beschreibt die Erdachse innerhalb von 25700 Jahren einen Kreis am Himmel. Das bedeutet, daß der Polarstern nicht immer in der Nähe des Himmelsnordpols stehen wird. Im Jahre 3000 v.Chr. war z.B. der Stern Alpha im Drachen der Polarstern, und 14000 n.Chr. wird es die Wega im Sternbild Leier sein. Dieser Kreisel- oder



Während des jährlichen Umlaufs der Erde um die Sonne bleibt die Richtung der Erdachse stets nahezu dieselbe.

Taumbewegung der Erdachse, Präzession genannt, ist noch eine kleine Nickbewegung mit rund 18,5jähriger Periode überlagert, die sogenannte Nutation.

Die Präzession nun führt dazu, daß sich der Frühlingspunkt, der Punkt, wo sich scheinbare Sonnenbahn und Himmelsäquator schneiden, langsam verschiebt. Einfacher ausgedrückt, steht die Sonne zum Frühlingsanfang und damit auch zu jeder anderen Jahreszeit nie an derselben Stelle des Himmels wie im Vorjahr. Das hat, wie wir noch sehen werden, Konsequenzen für die Astrologie.

Alle alten Hochkulturen hatten, wie schon erwähnt, eine entwickelte Astronomie. So war z. B. den Babyloniern der Saroszyklus, die Periode, nach der sich Sonnen- und Mondfinsternisse fast gleich wiederholen, recht genau bekannt. Sie konnten also Finsternisse vorhersagen. Um ohne instrumentelle Voraussetzungen derart genaue Aussagen treffen zu können, bedarf es der eingehenden Beobachtung. Ohne Fernrohre, mit nur primitiven Winkelmeßgeräten, verstanden es die Menschen dieser Hochkulturen, die astronomische Beobachtung zu einer großen Leistungsfähigkeit und damit die Sternkunde zu hoher Blüte zu führen. Der Mensch war der Natur und damit dem Geschehen am Sternhimmel viel näher. Ihm erschien das Ewige des Himmels göttlich, das Irdische vergänglich. So nimmt es nicht Wunder, wenn bald die Sterne als Ursache für irdisches Geschehen angesehen wurden. Auch hielt sich der Mensch mit der Erde für den Mittelpunkt des Weltenalls, was ja durchaus der zunächst gemachten Erfahrung entspricht. Alle Himmelskörper bewegen sich scheinbar um die Erde. Erst Kopernikus beraubte die Erde im Jahre 1540 ihrer Vorrangstellung.

Heute wissen wir, daß die Erde keine Vorrangstellung im All genießt, daß das Weltall nicht für die Erde da ist. Unser Platz ist eher am Rand, nur unsere Intelligenz sollte uns gegenüber der unbelebten Materie auszeichnen.

Bis ins Mittelalter waren die Sternkundigen gleichzeitig Astronom und Astrologe. Beides war nicht zu trennen, da die Wissenschaft den Aufbau der Himmelskörper und damit ihre Wirkung auf irdisches Geschehen noch nicht beschreiben konnte. Auch Johannes Kepler, Entdecker der nach ihm benannten Gesetze der Planetenbewegung, befaßte sich zum Broterwerb mit Astrologie. Er schrieb:

"Meine Rückstände werden nicht ausgezahlt, die Mutter Astronomie muß bei ihrer buhlerischen Tochter Astrologie Unterstützung suchen."

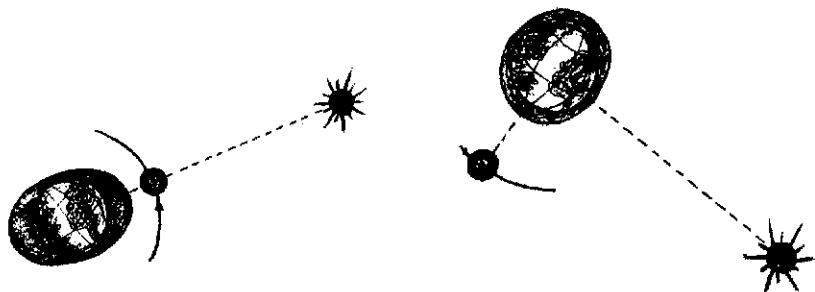
Außerdem rät er bezüglich der Astrologie, "die Edelsteine aus dem Mist herauszulesen". Das bedeutet nichts anderes, als daß die Beobachtungen der Sternkundigen durchaus berechtigt sind, wenn nur nicht falsche, eben astrologische Schlüsse daraus gezogen werden.

Je mehr die Erkenntnisse der Wissenschaft wuchsen, umso weniger Einfluß hatte die Astrologie, umso unhaltbarer und unsinniger wurde astrologisches Gedankengut. Das wissenschaftliche Weltbild brach sich Bahn. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts spielte die Astrologie eine vergleichsweise kleine Rolle. Erst nach den gesellschaftlichen Erschütterungen des 20. Jahrhunderts erlebt die Astrologie einen neuen Aufschwung. Sie ist also ein gesellschaftspolitisches und kein wissenschaftliches Phänomen. Sie sagt uns nichts über unsere Welt, jedoch wohl über unsere Gesellschaft, die die Astrologie offenbar "nötig" hat. Gesellschaftliche Umbrüche, wie wir sie z.Z. erleben, führen zu tiefgreifenden Verunsicherungen. Sicher geglaubte alte Ideologien müssen aufgegeben werden, man schwebt im ideologiefreien Raum. Da kommt eine neue Ideologie namens "Astrologie" gerade recht. Und das, obwohl uns Physik, Astronomie und Kosmologie ein phantastisches Bild unserer Welt liefern, das völlig ohne Übersinnliches aller Art auskommt. Dafür bilden Einsteins Relativitätstheorie und Plancks Quantenphysik die Grundlage für die Erklärbarkeit kosmischer Vorgänge. Die Physiker suchen weltweit einer grundlegenden physikalischen Theorie auf die Spur zu kommen. Da mutet es geradezu mittelalterlich an, wenn wir heute nach einem mystischen Einfluß der Gestirne auf unser Leben suchen.

Selbstverständlich gibt es Einflüsse, sie lassen sich jedoch durch physikalische Gesetze erklären und beeinflussen in keiner Weise Schicksal und Charakter der Menschen.

Zu diesen realen kosmischen Einflüssen zählt zunächst die Gravitation, die allgemeine Anziehungskraft als Eigenschaft eines Körpers mit Masse. Diese Kraft hat eine unendliche Reichweite und ist entfernungsabhängig. Sie ist eine der uns bekannten Fundamentalkräfte der Natur. Wir bemerken ihren Einfluß z. B. durch Ebbe und Flut. Hier ist es die Gravitation von Sonne und Mond, die mit erstaunlicher Kraft an unserer Erde zerrt und ihre Gestalt verändert.

Die Gravitationskraft ist es auch, die uns auf unserer Erde und diese auf ihrer Umlaufbahn um die Sonne hält. Daß die Sonne unser Mutterstern ist, verdanken wir jener Kraft, die wie mit unsichtbarer Hand das Weltenall in Schwung hält.



Ein Beispiel für kosmische Einflüsse: Durch die Anziehungskraft von Sonne und Mond wird der Erdkörper deformiert, es kommt zu Ebbe und Flut.

Ein weiterer Einfluß ist die elektromagnetische Strahlung. Dazu zählt z.B. das sichtbare Licht, die Ultraviolett- und Röntgenstrahlung, die Gamma- und Radiostrahlung. All diese elektromagnetischen Wellen unterschiedlicher Frequenz werden von den Himmelskörpern ausgesandt und treffen auch unsere Erde. Nur durch diese Strahlung erhalten wir Kenntnis vom Vorhandensein sowie vom Aufbau der Weltenkörper.

Ein dritter, real vorhandener Einfluß des Alls auf unsere Erde ist die sogenannte kosmische Strahlung. Hier handelt es sich um energiereiche Bausteine dieser Welt, um kleinste Teilchen wie z.B. Protonen und Kerne des Heliumatoms. Diese Strahlung wird auch von unserer Sonne ausgesandt und erzeugt durch ihre Wechselwirkung mit der irdischen Atmosphäre solche Wunder der Natur, wie es die Nord- oder Polarlichter sind. Auch ist die kosmische Strahlung für Störungen des Kurzwellenradioempfangs und das unterschiedliche Dickenwachstum der Bäume in den Jahren unterschiedlicher Sonnenaktivität verantwortlich. Erstaunlicherweise stimmt das Dickenwachstum der Bäume gut mit der uns bekannten elfjährigen Sonnenaktivitätsperiode überein. All diese Einflüsse aus dem All lassen sich aber in keiner Weise mit der "astrologischen Idee" in Einklang bringen, wonach die Stellung von Sonne, Mond und Planeten zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen dessen weitere Zukunft, sein Schicksal und seinen Charakter beeinflussen soll.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß es weltweit keine einheitliche astrologische Lehre gibt. Eine Vielzahl astrologischer Schulen lehrt recht unterschiedliche, mitunter sich widersprechende Ansichten. Schwört die eine Sorte Astrologen auf die Deutung der Stellung der Himmelskörper im Tierkreis und in den Häusern, so gibt es eine andere Gruppe, die diese Deutung als völlig unreal hinstellt und zu dem Schluß kommt, daß einzig die Stellungen der Planeten bezüglich des Geburtsortes eines Menschen astrologisch relevant sind. Andere wieder betrachten die Stellungen der Himmelskörper nur als Symbole, die gedeutet werden. Somit wird die Astrologie irreal und verkommt zu pseudoreligiöser Auffassung. Fazit ist: Verschieden Astrologen glauben verschiedenen astrologischen Lehren, ein jeder aber ist von seiner am meisten überzeugt.

Wenn man sich mit der "astrologischen Idee" beschäftigt, so nützt es wenig, um etwa die Argumente von Astrologen oder astrologiegläubigen Menschen zu entkräften, Statistiken aufzustellen. Zum einen sind diese stets manipulierbar, zum anderen besteht ja gerade in einer irrigen Statistik, vornehm als Erfahrung ausgegeben, das Hauptargument der Astrologen. So werden die Erfolge astrologischer Vorhersagen niemals in ein reales Verhältnis zu den Mißerfolgen gesetzt. Ähnlich wie Astrologen argumentieren auch jene Menschen, die an den "100jährigen Kalender" glauben, wonach das Wettergeschehen angeblich ziemlich genau vorhergesagt werden soll. Stimmt eine Vorhersage exakt mit dem tatsächlichen Geschehen überein, wird ein großer Erfolg verbucht. Stimmt die Vorhersage nicht, wird alles versucht, die Vorhersage an das Geschehen anzupassen oder sie zu vergessen.

Wenn jedoch, was ja die meisten Astrologen lauthals bekräftigen, die Astrologie eine Wissenschaft sein will, so ist dieses Vorgehen in keiner Weise zu entschuldigen. Wenn die Astrologie den Anspruch der Wissenschaftlichkeit erhebt, so muß sie sich gefallen lassen, mit wissenschaftlichen Methoden untersucht zu werden.

Stephen Hawking, einer der bedeutendsten Physiker unserer Zeit, schrieb in einem seiner Bücher bezüglich wissenschaftlicher Theorien:

"Jede physikalische Theorie ist insofern vorläufig, als sie nur eine Hypothese darstellt: Man kann sie nie beweisen. Wie häufig auch immer die Ergebnisse von Experimenten mit der Theorie übereinstimmen, man kann nie sicher sein, daß das Ergebnis nicht beim nächstenmal der Theorie widersprechen wird. Dagegen ist eine Theorie widerlegt, wenn man nur eine einzige Beobachtung findet, die nicht mit den aus ihr abgeleiteten Voraussagen übereinstimmt."

Betrachtet man astrologische Deutungen unter diesem Gesichtspunkt, so widerlegt sich die Sterndeuterei täglich selbst hundertfach, und es scheint kaum der Mühe wert, sie noch unter dem Blickwinkel ihrer (Un-)Wissenschaftlichkeit zu betrachten. Trotzdem soll im Folgenden die Astrologie auf die Stichhaltigkeit ihrer Grundlagen hin untersucht werden.

Schauen wir an einem schönen, klaren Abend zum Sternenhimmel hinauf, so können wir, vorausgesetzt der Mond scheint nicht zu hell und wir haben uns so recht an die Dunkelheit gewöhnt, ungefähr 2000 Sterne gleichzeitig beobachten. Zieht man noch in Betracht, daß nicht alle Sterne gleichzeitig über dem Horizont stehen, so vergrößert sich die Anzahl der mit bloßem Auge sichtbaren Sterne auf etwa 6000. Zählt man nun noch die Sterne hinzu, die wir nicht beobachten konnten, weil sie zu dunkel sind, so geht die Zahl in die Milliarden. Myriaden von Sternen beherbergt unser Weltall. Da scheint es geradezu grotesk, wenn nur rund 150 Sterne entlang der scheinbaren Sonnenbahn, dem Tierkreis, astrologische Bedeutung haben sollen. Diese rund 150 Sterne, die sich alle in einer unterschiedlichen Entfernung befinden und somit nichts miteinander zu tun haben, bilden die 13 Sternbildfiguren des Tierkreises. Das 13. Sternbild, der Schlangenträger, wird astrologisch ignoriert, obwohl es von der Sonne im Verlaufe eines Jahres durchwandert wird (siehe Anhang). Wir sehen die Sternbildfiguren nur, weil sich die Sterne von uns aus betrachtet in derselben Richtung befinden. So ähnlich geht es uns, wenn wir am Meeresstrand stehen und zwei weit entfernte Schiffe beobachten. Sehen wir sie sehr eng beieinanderstehen, kann ihr Abstand doch beträchtlich sein, da sie sich zwar in derselben Richtung aber weit hintereinander befinden.

So benötigt beispielsweise das Licht vom Stern Castor im Sternbild Zwillinge 50 Jahre, um zu uns zu gelangen, das Licht des fast gleichhell scheinenden Pollux jedoch nur 35 Jahre. Demgegenüber ist der Lichtstrahl von der Sonne nur rund acht Minuten unterwegs, vom Mond gar nur eine Sekunde. Nun wissen wir seit Einsteins Relativitätstheorie, daß die Lichtgeschwindigkeit von rund 300000 km/s die schnellste Möglichkeit der Natur ist, ein Signal zu übertragen.

Der Einfluß, den die Stellung der Sonne beispielsweise im Sternbild Krebs astrologisch auf uns haben soll, kann sich also mit maximal der Lichtgeschwindigkeit bewegen. Hinzu kommt, daß es sich bei dem Einfluß, den die Stellung der Himmelskörper zum Zeitpunkt unserer Geburt vorgeblich auf uns haben, um einen kurzen "Schicksalsimpuls" handeln muß, da ja ansonsten jene Menschen, die zur selben Zeit am selben Ort, womöglich im selben Kreissaal geboren wurden, dasselbe Schicksal erwarten dürfte. Erfahrungsgemäß ist dies aber nicht so, das Schicksal solcher Menschen weicht oft erheblich voneinander ab.

Fraglich ist in diesem Zusammenhang auch der Zeitpunkt einer Geburt. Wann während des Geburtsvorganges ist ein Mensch eigentlich "geboren"?

Dieser kurze Impuls, der von Himmelskörpern mit völlig unterschiedlicher Entfernung ausgeht und sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegen dürfte, müßte nun irgendwie in die genetische Struktur des Neugeborenen eingebaut werden.

Hinzu kommt, daß die im Weltall bekannten makroskopischen Kräfte entfernungsabhängig sind. Das bedeutet, je größer die Entfernung eines Himmelskörpers ist, umso geringer ist sein Einfluß auf uns.

Vorausgesetzt, gleiches gilt auch für den "Schicksalsimpuls", dann wäre der Einfluß der Sonne aufgrund ihrer geringen Entfernung bedeutend größer als der des Tierkreises, der ja nur als eine räumliche Anordnung hintereinanderstehender Sterne anzusehen ist und dessen Entfernung somit eine mehr als imaginäre Größe darstellt. Der Einfluß des Tierkreises ist also bedeutungslos.

Bis heute haben Physiker und Astronomen keinen "Schicksalsimpuls" von Tierkreissternbildern, Sonne, Mond und Planeten entdecken können, und nur der Biologe und Genspezialist kann errahnen, welch komplizierter Mechanismus es sein müßte, diesen hypothetischen Impuls in die komplexe

Struktur der DNS, in unsere Erbanlagen also, einzubauen, um so den Charakter und die Wesenszüge des Menschen zu beeinflussen.

Ein Astrologe, der fest von der Wissenschaftlichkeit der Sterndeuterei überzeugt ist, müßte so zunächst auf der Suche nach den Wirkprinzipien sein, deren Wesen er versucht aufzuzeigen. Nehmen wir jedoch an, daß der "Schicksalsimpuls" noch nicht entdeckt und somit das Wesen der astrologischen Wirkung noch unklar ist. Nehmen wir zugunsten der Sterndeuterei an, daß der Astrologie eine wissenschaftlich fundierte Theorie zugrunde liegt, welche nur noch nicht entdeckt wurde. Ein guter Astrologe müßte aber jetzt in der Lage sein, aufgrund des Schicksals eines Menschen die Stellung der Himmelskörper zum Zeitpunkt seiner Geburt wenigstens näherungsweise zu bestimmen, also Astrologie umgekehrt zu betreiben. Desweiteren müßte man durch eine medizinische Geburtsverzögerung in der Lage sein, Schicksal und Charakter eines Menschen zu beeinflussen. Würde man, daß einem Menschen jetzt ein komplizierter Lebensweg, bei einer Geburtsverzögerung von einigen Stunden jedoch ein viel leichterem bevorsteht, so sollte sich kein Arzt scheuen, hier helfend einzugreifen. Ein gewisser Aberwitz ist der Vorstellung, die Charaktereigenschaften würden von einer Geburtsverschiebung beeinflußt, nicht jedoch von Vererbung und Erziehung, nicht abzusprechen.

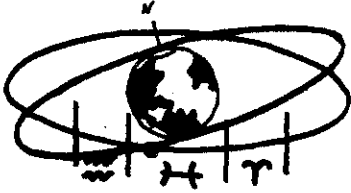
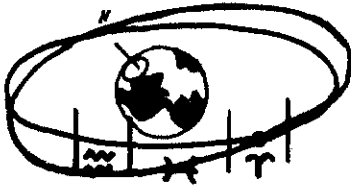
Wir wissen, daß es sich bei den Sternbildern nur um eine optische Projektion handelt. Wir sehen die Sterne nur zufällig in einer Richtung stehen.

Wir wissen auch, daß die Namen der Tierkreissternbilder sowie der neun Planeten frei wählbar waren und sind. Nichts stünde prinzipiell einer Neubenennung im Wege. Für die Astrologie jedoch spielt nur der historische Name der Planeten und Sternbilder eine Rolle. Dabei werden den Himmelsobjekten Eigenschaften zugeschrieben, die sich allein aus den Namen und, da diese frei wählbar waren, aus einer gewissen Willkür ergeben. Das bedeutet, daß der Einfluß des Jupiter beispielsweise gar nicht mehr königlich wäre, hätte man dem Planeten nicht den Namen des obersten römischen, sondern eines anderen Gottes gegeben.

Zu all diesen Unwägbarkeiten kommt noch, daß die Bewegung der Sonne durch die Tierkreissternbilder nur scheinbar ist und sich die Sternbilder im Verlaufe langer Zeiträume verändern. Diese Veränderungen resultieren aus der Eigenbewegung, die allen Himmelskörpern eigen ist und bewirken, daß sich im Laufe der Zeit ganz andere Sterne zu immer neuen Sternbildgruppen formieren können.

Wie eingangs schon berichtet, hat die Taumelbewegung der Erdachse einen erheblichen Einfluß auf die scheinbare Bewegung der Himmelskörper. So tritt beispielsweise die Sonne nie zum selben Zeitpunkt in ein Sternbild ein wie im Vorjahr. Diese langsame Verschiebung bewirkt, daß sich seit der Fixierung der Astrologie in ihrer heute gängigen Form vor etwas mehr als 2000 Jahren der Tierkreis um ungefähr ein Sternbild weiterbewegt hat. Die Astrologen gehen aber noch heute von der alten Stellung vor tausenden Jahren aus. So steht beispielsweise die Sonne zum Frühlingsanfang astrologisch gesehen im Sternzeichen Widder, in Wirklichkeit befindet sich die Sonne aber im Sternbild Fische.

Als Sternbild ist hierbei die wirklich am Himmel zu beobachtende Sternfigur zu verstehen, wohingegen das Sternzeichen eine vom Menschen erfundene Definition ist, das keine Entsprechung am Firmament hat. Deshalb treten auch die Planeten zu ganz anderen Zeiten in die Sternbilder ein, als die Astrologen vorhersagen. Die Astrologie vermied es lange Zeit, die neuen Erkenntnisse der Himmelsmechanik in ihre Betrachtungen einzubeziehen. Um das nachzuholen, wurde der Begriff des Zeitalters eingeführt. Dieses ist nach dem Sternbild benannt, in dem sich die Sonne zum Frühlingsanfang befindet. So leben wir derzeit angeblich im Zeitalter der Fische und begeben uns etwa ab dem Jahr 2600 n. Chr. ins Zeitalter des Wassermanns. Nur hier anerkennt die Astrologie die Präzession, das Taumeln der Erdachse. Inwieweit es nicht eine ziemlich naive Vorstellung ist, die Weltgeschichte in "Zeitalter" zu unterteilen, soll hier dahingestellt sein.



Durch die Verschiebung der Erdachse im Raum (Präzession) verschiebt sich auch der Schnittpunkt von scheinbarer Sonnenbahn und Himmelsäquator (Frühlingspunkt).

Bei der Erarbeitung eines Geburtshoroskops geht man weiter von den Gegebenheiten von vor 2000 Jahren aus. Das ist auch der Grund dafür, daß die meisten Menschen ein Tierkreissternbild um den Hals tragen, in dem die Sonne zum Zeitpunkt ihrer Geburt mit Sicherheit nicht stand (siehe Anhang). Stellt sich die Frage, was nun eigentlich astrologisch den größeren Einfluß hat: die gegenwärtige astronomische Gegebenheit, die sich im sogenannten "Zeitalter" ausdrückt, oder ein astrologisches Zeichen, das den Gegebenheiten vor über 2000 Jahren entspricht?

In neuerer Zeit ist oft das Argument zu vernehmen, daß es sich bei den astrologisch wirksamen Regionen des Alls gar nicht so sehr um die Sternbilder oder Sternzeichen handelt, sondern vielmehr um "Kraftfelder", die vom jeweiligen Raum ausgehen. Würde das stimmen, so wären die "Kraftfelder" einer ständigen Änderung unterworfen. Unsere Sonne und damit auch die Erde bewegt sich nämlich mit 250 km/s um das Zentrum der Milchstraße. Auf dieser 250 Mill. Jahre dauernden Reise führt sie uns ständig in neue Raumgebiete, so daß auch hier keine unveränderliche Gegebenheit vorliegt.

Unser Weltall ist in ständiger Bewegung. Diese Bewegung und auch die Entwicklung im All beschreibt die Astronomie aufgrund physikalischer Gesetze recht genau. Da mutet es schon reichlich wunderlich an, daß die Astrologie keine einzige physikalische Größe wie die Masse oder die Strahlungsleistung der Himmelskörper in ihre Betrachtungen einbezieht. Ausschlaggebend ist einzig und allein der Name der Himmelskörper in Kombination mit der perspektivischen Stellung von Sonne, Mond und Planeten von der Erde aus betrachtet.

Man sollte meinen, daß aus all dem bisher Dargelegten ein Mensch, der noch halbwegs seine fünf Sinne beisammen hat, den Schluß ziehen muß, die Astrologie sei unwissenschaftlich, eine Irrlehre,

der man keinerlei Aufmerksamkeit schenken muß. Daß dem nicht so ist, zeigt die weit verbreitete Astrologiegläubigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung. Es ist die Macht des Wunschenkens, daß gerade auch gebildete Menschen, die auf ihrem Gebiet Spezialisten sein können, mitunter an den übernatürlichen Einfluß der Sterne auf unser Leben glauben. Und geradezu untragbar werden die Umstände, wenn etwa Politiker, Ärzte oder Chefs von Personalabteilungen ihre Entscheidungen von den Stellungen der Himmelskörper und den mehr als zweideutigen Schlußfolgerungen daraus abhängig machen. Mehrdeutige Vorhersagen, ein Wesenszug astrologischer Prophetie, mit ihrer ganzen Unwägbarkeit sollte nie dazu dienen, ernsthaft für die Planung und Gestaltung des persönlichen, oder noch schlimmer, des öffentlichen Lebens in Betracht gezogen zu werden.

Möge sich der aufmerksame Leser aufgrund des hier Dargelegten selbst sein Urteil bilden. Lassen wir die Astrologie das sein, was sie für viele Menschen ist: Ein nicht auf wissenschaftlicher Grundlage, sondern auf höchst subjektiven Erfahrungen stehendes Gebäude, das bestenfalls eine Art Lebensphilosophie sein kann. Einen anderen als einen gewissen Unterhaltungswert hat die Astrologie nämlich nicht.

Sehr schön hat das Prof. Dr. Kanitscheider ausgedrückt:

"Wenn die Astrologen sich beschränken würden, gute Amateurpsychologen zu sein, die den Menschen aus einer aufgearbeiteten Alltagserfahrung heraus vernünftige Ratschläge geben, wenn die Astrologie eine Art Lebensberatung wäre, die nur nominell und historisch etwas mit Sternen und Planeten zu tun hätte, ja dann könnte sich am Ende sogar eine friedliche Koexistenz von Astrologie und Wissenschaft herausbilden."

Lassen wir an dieser Stelle statt eines Schlußwortes den Leiter der Volkssternwarte Paderborn, Reinhard Wiechoczek, einen engagierten Aufklärer in Sachen Astrologie, zu Wort kommen:

"Daß die Sterndeutung in ihrer armseligen Struktur und Beweisunfähigkeit heute so stark verbreitet wiedersteht, scheint mir ein sicheres Zeichen für den sich ausweitenden Notstand unserer Gesellschaft, die in ihrer Geisteshaltung für ihre eigenen technologischen Errungenschaften unreif ist und deshalb vermehrt dazu neigt, vor sich selbst davonzulaufen.

Astrologie in heutiger Zeit ist eine ausgesprochene Krankheit der menschlichen Gesellschaft, nicht zuletzt deswegen wird der Sternenglaube so oft verharmlost. Dennoch glaube ich, daß die Menschheit, wenn auch erst in einiger Zukunft, darüber schmunzeln wird. ...

Es mögen alle Astrologie-Gläubigen ihren Horoskopen folgen; es gibt dagegen keine vernünftigen Argumente, außer daß der Astrologie-Glaube an sich unvernünftig ist. Die Duldsamkeit findet in dem Augenblick ihre Grenze, da der Sternengläubige über andere Menschen und lebenswichtige Sachfragen gegen den Willen der Betroffenen und gegen logische Gesetzmäßigkeiten urteilt und agiert."

Anhang 2

Die Tierkreiszeichen im Verlaufe eines Jahres

Widder	21. 03. - 20. 04.
Stier	21. 04. - 21. 05.
Zwillinge	22. 05. - 21. 06.
Krebs	22. 06. - 22. 07.
Löwe	23. 07. - 23. 08.
Jungfrau	24. 08. - 23. 09.
Waage	24. 09. - 23. 10.
Skorpion	24. 10. - 22. 11.
Schütze	23. 11. - 21. 12.
Steinbock	22. 12. - 20. 01.
Wassermann	21. 01. - 19. 02.
Fische	20. 02. - 20. 03.

In welchem Sternbild befindet sich die Sonne wirklich?

Fische	13. 03. - 18. 04.
Widder	19. 04. - 14. 05.
Stier	15. 05. - 22. 06.
Zwillinge	23. 06. - 21. 07.
Krebs	22. 07. - 11. 08.
Löwe	12. 08. - 17. 09.
Jungfrau	18. 09. - 31. 10.
Waage	01. 11. - 22. 11.
Skorpion	23. 11. - 01. 12.
Schlangenträger	02. 12. - 18. 12.
Schütze	19. 12. - 19. 01.
Steinbock	20. 01. - 16. 02.
Wassermann	17. 02. - 12. 03.

Die Sternbildgrenzen, auf die sich diese Zeiten beziehen, wurden im Jahre 1928 von der Internationalen Astronomischen Union festgelegt.

Die Daten gelten streng für das Jahr 1990 und verschieben sich langsam aufgrund der Präzession.

Anhang 3

Die Bewegung der Erde im Raum

1. Rotation um die eigene Achse
Zeitdauer: 23 Std. 56 min 4.1 s
2. Bewegung auf kreisähnlicher Ellipsenbahn um die Sonne
Zeitdauer: 365 Tage 6 Std. 9 min 9 s
Geschwindigkeit 29.8 km/s
3. Präzession (Taubelbewegung der Erdachse)
Zeitdauer: 25 700 Jahre
4. Nutation (Nickwegung, der Präzession überlagert)
Zeitdauer: 18.6 Jahre
5. Pekuliarbewegung (Bewegung zusammen mit der Sonne und den anderen Planeten um das Zentrum der Milchstraße)
Zeitdauer: 250 Mill. Jahre
Geschwindigkeit 250 km/s
6. Änderung der Neigung der Erdachse
Zeitdauer: 40 000 Jahre
Bereich: 21 Grad 55 Bogenminuten bis 24 Grad 18 Bogenminuten

Anhang 4

Astrologische Begriffe

ASPEKTE:

Gegenseitige Stellung von Mond, Sonne und Planeten von der Erde aus betrachtet, wird als Winkel angegeben, dessen Scheitelpunkt der Erdmittelpunkt ist.

Beispiele: Konjunktion	0 Grad
Sextil	60 Grad
Quadrat	90 Grad
Trigon	120 Grad
Opposition	180 Grad

ASZENDENT:

Das Tierkreiszeichen, welches gerade aufgeht.

DESZENDENT:

Das Tierkreiszeichen, welches gerade untergeht.

HAUS:

12 bezüglich des Beobachtungsortes feststehende Abschnitte der scheinbaren Sonnenbahn, die keine Entsprechung am realen Firmament haben. Haus 1 bis 6 unter, Haus 7 bis 12 über dem Horizont, die Zählung beginnt im Osten.

HOROSKOP:

Schematische Darstellung der Stellung von Planeten, Sonne und Mond an der Himmelskugel zu einem bestimmten Zeitpunkt (z. B. Geburtsstunde) an einem bestimmten Ort.

MEDIUM COELI:

Derjenige Punkt des Himmels, wo sich im Horoskop die scheinbare Sonnenbahn genau im Süden befindet (Himmelsmitte). Der Gegenpunkt heißt Imum coeli.

PROGRESSION (AUCH DIREKTIONEN-METHODE):

Methode der Astrologen, um Entwicklungstendenzen im Leben eines Menschen vorherzusagen; z.B. die Methode "Ein Tag für ein Jahr". Nach ihr soll beispielsweise die Stellung der Himmelskörper am 10. Tag nach der Geburt eine Vorhersage für das 10. Lebensjahr ermöglichen.

TIERKREISZEICHEN:

12 gleichlange Abschnitte der scheinbaren Sonnenbahnen.

TRANSITE:

Bezeichnen Planetenstände in bestimmten Zeiträumen und sollen dadurch Entwicklungstendenzen anzeigen.

ZEITALTER:

Benannt nach dem Sternbild, in dem sich der Frühlingspunkt befindet. Hier erkennt die Astrologie die Präzession an.

Anhang 5

Physikalische Daten von Sonne, Mond und Planeten

SONNE:

Durchmesser: 109 Erddurchmesser

Masse: 333 000 Erdmassen

Entfernung: 150 Mill. km

Lichtlaufzeit: 8.3 Minuten

MOND:

Durchmesser: 1/3 des Erddurchmessers

Masse: 1/81 der Erdmasse

Entfernung: 384 400 km

Lichtlaufzeit: 1.3 Sekunden

PLANETEN:

Planet	Durchmesser	Masse	Entfernung von Sonne	Lichtlauf- zeit	Umlaufzeit
Merkur	0.38	0.06	0.39	5-11 min	0.24
Venus	0.95	0.8	0.72	2-14 min	0.62
Erde	1	1	1	-	1
Mars	0.53	0.1	1.52	4-20 min	1.88
Jupiter	11.26	318	5.2	34-52 min	11.86
Saturn	9.46	95	9.54	75-92 min	29.46
Uranus	4.06	15	19.18	2.5-3 Std	84.02
Neptun	3.86	17	30.06	3.5-4 Std	164.79
Pluto	0.39	0.18	39.7	4-4.5 Std	247.7

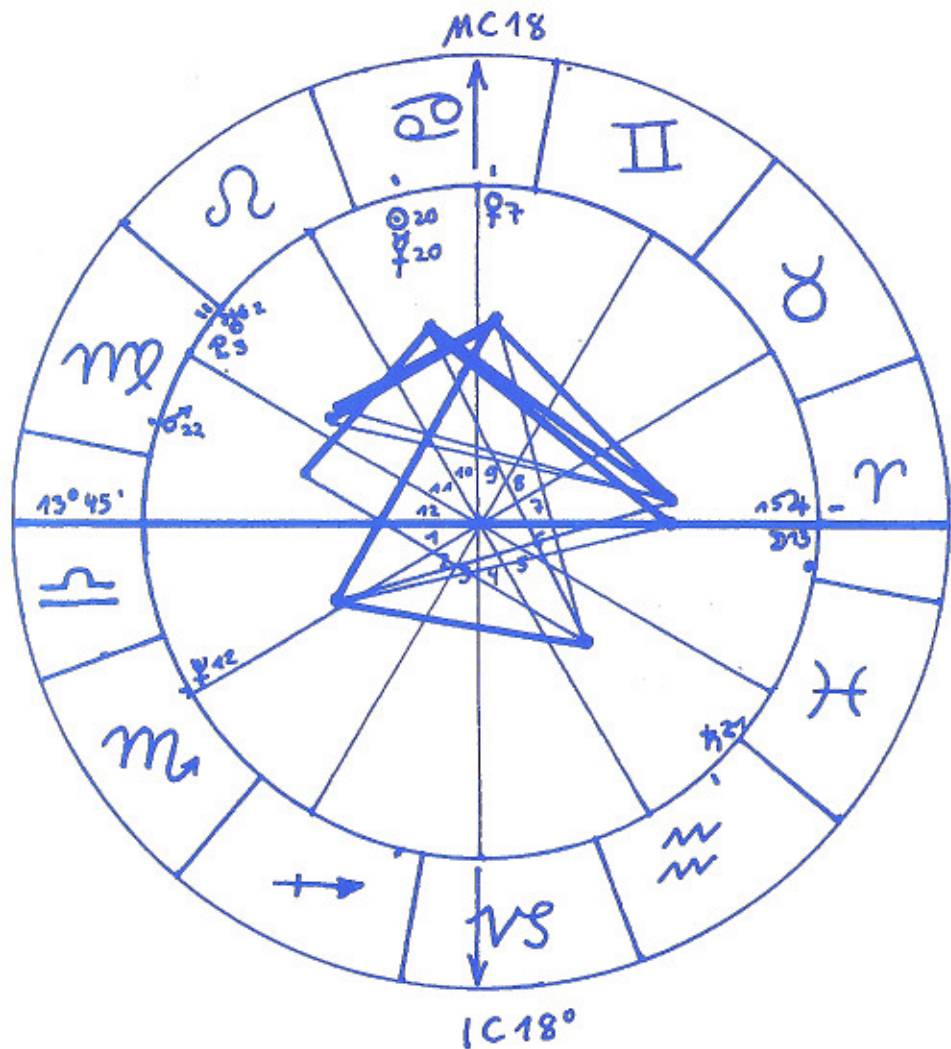
Alle Werte beziehen sich auf die entsprechenden Angaben der Erde. Die Lichtlaufzeit ist die Zeit, die ein Lichtsignal vom jeweiligen Himmelskörper bis zu uns benötigt.

Die Entfernung ist in Einheiten der Erdentfernung von der Sonne; die Umlaufzeit in Jahren angegeben.

Quellenangaben und Literaturhinweise

- (1) Lutz Clausnitzer, "Wilhelm Tempel und seine kosmischen Entdeckungen"
Vorträge und Schriften der Archenhold-Sternwarte Nr. 70
- (2) Jürgen Helfricht, "Geschichte der Astronomie in Dresden"
Veröffentlichung der Volkssternwarte "Adolph Diesterweg", Radebeul, Nr. 1
- (3) "Die Volkssternwarte Radeberg"
Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Sternwarte
- (4) Briefliche Informationen der Volkssternwarte Zittau, Jonsdorf, Görlitz, Bautzen, Radebeul
und Sohland an den Autor
- (5) Edgar Wunder, Rundbrief der Fachgruppe Pseudowissenschaften in der "Vereinigung der
Sternfreunde e. V." vom 23. 10. 1990
- (6) Prof. Dr. B. Kanitscheider, "Astrologie in wissenschaftstheoretischer Perspektive"
ABV-Mitteilung, Information Nr. 6 der AG Pseudowissenschaften
- (7) Bruno H. Bürgel, "Aus fernen Welten"
Ullstein Verlag Berlin, 1922 und Verlag des Druckhauses Tempelhof Berlin, 1949
- (8) Derek und Julia Parker, "Universum der Astrologie"
Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft mbH Herrsching, 1986
- (9) Prof. Dr. Johannes Hoppe, "Johannes Kepler"
Biografien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner, Band 17
BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft Leipzig, 1987
- (10) Hajo Benzhaf, "Stichwort Astrologie"
Heinrich Hugendubel Verlag München, 1990
- (11) Dr. Jürgen Hamel, "Astrologie - Tochter der Astronomie"
Urania-Verlag Leipzig - Jena - Berlin, 1987
- (12) Reinhard Wiechoczek, "Uranus lächelt über Hiroshima"
Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen München, 1989
- (13) Stephen W. Hawking, "Eine kurze Geschichte der Zeit"
Rowohlt Verlag, 1988
- (14) Joachim Herrmann, "dtv-Atlas zur Astronomie"
Deutscher Taschenbuchverlag München, 1987

Ein herzliches Dankeschön gilt den Herren Edgar Wunder, Heidelberg und Frank Schäfer,
Radeberg für die sehr kritische Durchsicht des Manuskripts und die zahlreichen Hinweise.



Das Geburtshoroskop des Autors. Außen ist der Tierkreis aufgetragen, im inneren die zwölf Häuser, denen verschiedene Bedeutungen zugeordnet werden. Die waagerechte Linie ist die Verbindung von Aszendent und Deszendent (Horizontlinie). Im inneren sind die Aspekte, die Stellungen der Planeten zueinander aufgetragen.



Impressum

Herausgeber: Volkssternwarte "Erich Bär", Radeberg
im Auftrag des Astronomiefachausschusses Ostsachsen

Autor: Matthias Stark, Volkssternwarte "Erich Bär"

Illustrationen und Titelgestaltung: Gudrun Stark

Fotos: Frank Schäfer (3), Thomas Rattei (1),
Wolfgang Schwinge (1), Lutz Pannier (1), Frithjof Helle (1)

Titelbild

Die Sonne durchläuft aufgrund der Bewegung der Erde
scheinbar die Tierkreissternbilder im Verlaufe eines Jahres